

Dresdner Volk

1000 Mark Belohnung!
Seite 12

Postfachkonto: Dresden
Nr. 1288, Raben & Comp. Organ für das Volk
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der

Nr. 47 Dresden, Freitag, den 24. Februar 1933 44. Jahrgang

Mutschmanns Morddrohungen

Der sächsische Naziführer will eine „Bartholomäusnacht“

Was sagt Fried?

Anlässlich einer dieser Tage im „Grünen Baum“ in Glauchau-Albersthal veranstalteten Nazistudenten neben drei anderen Rednern auch der nationalsozialistische Parteileiter von Sachsen, Mutschmann, auf und hielt eine lange Rede, die er in eine ungeheuerliche Hebe gegen politische Andersdenkende ausarten ließ. In seinen Darlegungen spielte auch die Vorliebe der Nazis für eine „Bartholomäusnacht“ eine Rolle. Vor uns liegen die Berichte der bürgerlichen Presse Glauchaus. Das Glauchauer Tageblatt schreibt:

„Parteileiter Mutschmann rief in diesem Zusammenhang mit erhobener Stimme: Ohne Bartholomäusnacht wird es dabei nicht abgehen! Die Nationalsozialisten würden die Augen aufbehalten. Sentimentalität dürfe es nicht geben.“

Und in der Glauchauer Zeitung lesen wir:

„In seinen weiteren Ausführungen warnte der Redner vor falscher Sentimentalität im Endkampf und betonte mehrfach, daß es ohne eine kleine Bartholomäusnacht nicht abgehen werde.“

Nazi-Mutschmann behrt hiermit offen zum Massenmord. Bisher hat sein Staatsanwalt Anklage erhoben. Was sagen Sie dazu, Herr Reichsinnenminister Fried? Es ist Ihnen doch bekannt, daß die Bartholomäusnacht (1572) jener gemeine mörderische, nächtliche Überfall der Pariser Katholiken auf die protestantischen Hugenotten war? Und was hätten Sie dazu zu sagen, wenn antisemitische Redner sich öffentlich für eine Abschichtung der jüdisch-sächsischen Nordheer begeisterten?!

Mörder freigelassen!

M. Staffort, 23. Februar. (Sig. Drahtbericht.) Der Mörder des sozialdemokratischen Bürgermeisters Rastan, der 17jährige nationalsozialistische Gymnasiast Matthe, ist auf Anordnung des Oberstaatsanwalts aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Der Haftbefehl ist aufgehoben, „da dessen Voraussetzungen nicht mehr vorliegen.“

Versammlungsrecht zerstört

Die Polizei fügt sich dem braunen Terror
R. Essen, 23. Februar. (Sig. Draht.) In Essen wurde eine Wahlversammlung der Sozialdemokratischen Partei mit Scheide mann als Redner schon vor der Eröffnung polizeilich aufgelöst.

Schon die Ankündigung der Versammlung veranlaßte die Nazis zu einer maßlosen Hebe. Sie forderten ihre Anhänger auf, die Kundgebung auf jeden Fall zu verhindern. Ein Landesverwalter dürfte in Essen niemals reden. So kam es schon zwei Stunden vor dem für den Beginn der Versammlung angesetzten Termin zu wüsten Prügeleien. Etwa 15 Mitglieder der Arbeiterfront wurden mißhandelt und zum Teil schwer verletzt. Einige mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Unterdrückten rühten immer neue Trupps der SA herzu, so daß die Polizei die Kundgebung schließlich schon vor Beginn auflöste, weil die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährdet sei.

Die Erlasse des Herrn Göring trugen von Stunde zu Stunde herrlichere Früchte.

Sogar Mitgliederversammlungen verboten!

N. Kiel, 23. Februar. (Sig. Drahtbericht.) Der Kieler Polizeipräsident hat eine nach dem Gewerkschaftsgesetz eintretende Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei wegen angeblicher „Gefahr für die Ruhe und Sicherheit“ verboten. Zugleich verbot er Anhängelassen des Kieler sozialdemokratischen Organs, in denen auf Grund des gegenwärtigen Verbots der Zeitung die neuesten politischen Meinungen bekanntgegeben wurden. Das Verbot erfolgte, weil uniformierte und bewaffnete aufstrebende SA- und SA-Trupps vor den Anhängelassen Unruhe provozierten.

Welche Gesetze gelten noch?

Hannover - Hindenburg - Großbeeren

Eine blutige nationalsozialistische Terrorwelle jagt über die deutschen Lande! Kein Tag vergeht, der nicht unzählige Versammlungsversammlungen durch die „Erneuerer“ Deutschlands bringt. Kein Tag vergeht, an dem nicht die wahrheitsliebende Presse von Dutzenden von Schwerverletzten, von neuen Mordtaten der SA, berichtet muß. Kein Tag vergeht, an dem nicht neue Angriffe auf das Eigentum einzelner als Sozialisten bekannter Menschen und auf Einrichtungen der Arbeiterschaft geschehen. Am Mittwoch die Versammlungsversammlungen durch SA-Leute in Hindenburg, bei der sie eine der entsetzlichen Saalkämpfe entsetzten. Über 60 Verletzte! Wir erinnern an den Feuerüberfall der Nationalsozialisten auf die hannoversche Schupo. Im Rheinland und in Westfalen macht der organisierte Versammlungs-

terror der Nationalsozialisten beinahe jede Propagandatätigkeit der Sozialdemokratie unmöglich! Man könnte die Zeitung fast nur allein füllen mit den Meldungen über das Wüten der sächsischen Banden gegen die Arbeiterschaft. Das nennt die Reichsregierung das Volk zur Entscheidung aufrufen?? Das Volk soll entscheiden — ohne Redefreiheit, ohne Pressefreiheit, ohne ausreichenden Schutz gegen den Terror der braunen Banden! Aber jede Schandtat der Nationalsozialisten muß den Kampfwillen der arbeitenden Masse im Ringen um seine Freiheit steigern. Jeder gefallene Kämpfer muß ein neuer Ansporn sein, das Leben zu wagen und einzusetzen, um die Freiheit wieder zu erobern und die Macht dieser braunen Feinde der Menschlichkeit und Freiheit zu brechen!

Nazistum gegen Arbeiterhaus

Ein Arbeiter in seiner Wohnung überfallen und schwer mißhandelt Das Haus niedergebrannt

Neun Familien obdachlos

In Großbeeren bei Berlin wurde in der Nacht zum Mittwoch nach einem nationalsozialistischen Fackelzug ein von neun erwerbslosen Familien bewohntes Gebäude gestürmt und angezündet. Das Haus ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Sämtliches Hab und Gut der neun Arbeiterfamilien ist von den rasend um sich greifenden Flammen zerstört worden. Sie hoben nicht getretet als ihr nacktes Leben.

Der Überfall galt einem in diesem Hause wohnenden Arbeiter Schlombach, der früher dem Reichsbanner angehört hat. Die Eindringlinge schossen zunächst durch

Lochen lagen in der Nachbarschaft auf Böden und in Ställen. Ihr Unglück ist namenlos.

Großbeeren ist ein Dorf bei Teltow. Am Dienstag veranstaltete dort die zum großen Teil aus der Umgebung zusammengezogene SA, einen Fackelzug. Anschließend fand eine von 400 Personen besuchte nationalsozialistische Versammlung statt, in der der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Schlange referierte. Bereits während des Fackelzuges wurden oppositionell gestimmte Bewohner von SA-Leuten geschlagen. In der Versammlung wurde der 64jährige Erwerbslose Schlombach als ganz besonderer Schädling der „nationalen Bewegung“ bezeichnet, der zwar zur Versammlung persönlich von den Nazis eingeladen, aber nicht erschienen war. Schlombach hat sich diesen Vorwurf durch seinen Kampf gegen reaktionäre Verbände zugezogen.

Am Abend des Fackelzuges ermahnte Schlombach die erwerbslosen Mitbewohner seines Hauses, in der folgenden Nacht vorsichtig zu sein. Ein Drohbrief hatte ihm Anlaß zu Besorgnissen gegeben. Außerdem hatten SA-Leute bereits im vergangenen Juni versucht, seine Wohnung zu stürmen. Wiederholt waren in der Wohnung des Schlombach die Fenstersteine eingeworfen worden. Einmal wurde das elfjährige Kind der Eheleute Schlombach von einem Stein getroffen. Es erlitt einen Hirnenschlag. In der Nacht zum Donnerstag hatte es Schlombach außerhalb seiner Wohnung untergebracht. Es war eine kluge Voraussicht. Gegen zwei Uhr nachts drang plötzlich ein Schuß durch das Fenster in den einzigen Wohnraum der Eheleute. Ein Kugelnregen folgte, ein Scheiterwerfer beleuchtete die Hausfront und eine dort angestellte Leiter. Das Ehepaar verirrte die Türe durch einen Schrank. Strahlend flohen kurz darauf die Splitter von Sprengkörpern durch die Türe und verwundeten Schlombach zum zweitenmal. Er und seine Frau retteten sich darauf durch den Sprung auf die Straße.

Als das Haus zu brennen begann und die Bewohner schreiend in die eisige Winterkälte flüchteten, machte ein in der Nähe wohnender Feuerwehrmann Alarm. Er wurde von SA-Leuten daran verhindert. Neun obdachlose Erwerbslosenfamilien sind das Opfer.

Überfälle in Leipzig

Ein Reichsbannermann ermordet

Siehe 3. Seite

ein Fenster der Wohnung des Schlombach, der am Bein getroffen wurde. Dann wurde die Wohnungstür mit Explosivkörpern aufgesprengt. Schlombach wurde am Fuß durch Splitter verwundet. In ihrer Not sprangen der verwundete und seine Frau nur mit dem Hemd bekleidet aus dem ersten Stock auf die Straße. Dort wurde der blutende Mann auf der Flucht eingeholt, mit Totschlägern bearbeitet und liegen gelassen. Trotz den schweren Schuß- und Hiebverletzungen gelang es Schlombach, sich in das Haus seines alten Vaters zu schleppen. Inzwischen wurde die Wohnung Schlombachs demoliert und angezündet. Das Feuer ergriff das gesamte Haus. Schreiend flüchteten neun Familien auf die Straße. Als die Feuerwehr eintraf, war die Arbeit der Brandstifter bereits vollendet. Die Obdach-